

---

Heinzpeter Hempelmann. "Gott - ein Schriftsteller!" Johann Georg Hamann über die End-Äußerung Gottes ins Wort der Heiligen Schrift und ihre hermeneutischen Konsequenzen. Wuppertal: TVG Brockhaus, 1988. 64 S. DM 12,80.

---

Der Titel dieses Büchleins ist ein *Zitat* Hamanns. Auf der Titel-Innen-seite wird das deutlich durch die Anführungszeichen. Der Buchtitel sollte ebenfalls den Zitatcharakter wiedergeben - er ist immerhin keine Äußerlichkeit, sondern vielmehr bereits eine ganz wesentliche Aussage: Eine Lehre von der Heiligen Schrift kann richtig nur gefaßt werden, wenn sie ein Stück *Gotteslehre* ist. Eben dies sagt der Titel: Wir sprechen von Gott, wenn wir von Heiliger Schrift sprechen. Dem entspricht, wenn wir sagen, daß unterschiedliche Schriftlehren sich zumeist in ihrer *Gotteserkenntnis* unterscheiden, womöglich auch trennen.

Hp. Hempelmann ist es zu danken, daß er der zunehmend beachteten Bedeutung J.G. Hamanns in dieser Schrift Ausdruck gibt. Es ist nicht sein erster Wegweiser auf Hamann. Bereits mehrfach hat Vf. sich zu Hamann geäußert, worauf er im Vorwort hinweist. Dieses neue Buch ist ein feines Ergebnis jahrelanger Hamannstudien, die Hempelmann weit-hin innerhalb seiner verantwortlichen Arbeit als Theologischer Referent der Pfarrergebetsbruderschaft (PGB) geleistet hat.

So reizvoll es wäre, es kann und will nicht Aufgabe dieser Bespre-chung sein, die Schriftlehre Hamanns darzustellen. Man kann und soll dieselbe in diesem Buch und in ausführlich angegebener Literatur ken-nenlernen. Das ist freilich nicht nur eine Möglichkeit. Es sollte für jeden, der verantwortlich mit der Bibel umgeht, eine Pflichtaufgabe sein. Die Bedeutung Hamanns kann kaum überschätzt werden.

Gilt dies hinsichtlich vieler Gebiete, so wird im vorliegenden Buch Hamanns Bedeutung besonders für die Lehre von der Heiligen Schrift bekundet. Wie bereits oben angedeutet, liegt sie darin, daß er konsequent die Lehre von der Heiligen Schrift *theologisch* faßt, sie also von der Gotteslehre ableitet, ja sie mit dieser engstens verbindet. Noch genauer können wir sagen: Hamann sieht in der Lehre von der Heiligen Schrift ein Stück der Lehre vom Heiligen Geist. "Was die Bibel ist, kann nur verstehen, wer sie von dem sich trinitarisch entäußernden Gott her liest" (S. 7). Daß in solcher trinitarischen Entäußerung diejenige des Heiligen Geistes in die Gestalt der Bibel hinein vorliegt, davon handelt eingehend der Abschnitt I c (S. 10-14). Mit dieser Einordnung der Schriftlehre in die Lehre des 3. Glaubensartikels befindet sich Hamann im Einklang mit

der christlichen dogmatischen Tradition, die eine Lehre von der Heiligen Schrift nicht in Form eines eigenen, etwa vierten Glaubensartikels formulierte, sondern sie dem 3. Glaubensartikel zu- und einordnete. (Vgl. bes. im Nicänum "...der durch die Propheten geredet hat", aber auch im sogen. Apostolikum "...durch das Evangelium". Kl. Katech. M. Luther).

Im Aufnehmen der Hamannschen Schrift- und (zugleich) Geistlehre wird man sagen können, daß uns in allerlei heutigen Unsicherheiten sowohl bei der Schrift- als auch bei der Geistlehre eine Hilfe nur für beide Lehrthemen gemeinsam erwachsen kann.

Einige wichtige Einzelfragen möchte ich hervorheben:

a) Die *Kondeszendenz Gottes*, seine Herablassung oder Entäußerung darf nicht als "uneigentlich", als angepaßt an menschliches Verstehenkönnen bezeichnet werden. Sie gehört vielmehr wesenhaft, also "eigentlich" zu Gott hinzu, sie wird von Hamann als "Werk der höchsten Demuth" gerühmt (dazu S. 14-17). Es gilt hier gleiches, was entsprechend von den sogenannten *Anthropomorphismen* Gottes zu sagen ist. Auch diese sind nicht Einkleidung eines eigentlichen Inhaltes, sondern der eigentliche Inhalt selbst.

b) Hervorragend in Hempelmanns Buch sind die teilweise nur in Fußnoten/Anmerkungen gebotenen Überlegungen zur Irrtumslosigkeit der Schrift - so etwa die Anm. 42 auf S. 18f, aber auch die Stellungnahme zur "*Chikago-Erklärung*" in Anm. 94 auf S. 30-32.

c) Besonders wichtig erschien mir der Abschnitt, der für unseren Umgang mit der Heiligen Schrift "Demuth des Herzens" als "unentbehrlichste Voraussetzung" nennt (S. 18ff). Es gibt hier ja ein *Problem*: kann solche Demut *gefordert* werden, oder wie sonst kommt sie zustande? Hempelmann sieht das Problem und betont mehrfach, daß sie uns bei Hamann "nicht als 'Forderung'" begegnet (S. 20, vgl. bes. Anm. 46). Es ist das gleiche Problem, welches sich bei der sogen. pneumatischen Exegese meldet: wenn - abgekürzt gesagt! - der Heilige Geist nötig ist zum Verstehen der Bibel, wie bekomme ich ihn denn dann? Ohne oder vor der Bibel? Wozu denn dann noch die Bibel? Es ist das Problem des von der Schrift gelösten Spiritualismus. Ich habe mich dazu in meinem Buch "Wort und Geist" (Wuppertal 1969) ausführlich geäußert (dortselbst auf S. 26 und S. 52ff).

Hempelmanns Weise, dieses Problem zu lösen, geht verschiedene Wege: *Zum einen* betont er, daß "Demuth", ja "Unterwerfung" auch von Profanwissenschaftlern gefordert werden kann, und stellt dies in den Zusammenhang zum "Postulat der Offenheit", das er als "wissenschafts-

theoretisch grundlegend" bezeichnet (S. 24, unter ausdrücklicher Bezugnahme auf K. Haacker, vgl. Anm. 71). Diese übergreifende Betrachtung hinüber zu den Profanwissenschaftlern zeichnet Hempelmanns Stellung aus. *Zum anderen* hält Hempelmann jedoch fest, daß eine hier geforderte Demut - oder Offenheit für den modernen Menschen unbefriedigend ist, "weil sie ihn ... an einen Ort verweist, den zu erreichen aus sich heraus er eben nicht in der Lage ist" (S. 28). Dennoch taucht einige Seiten weiter erneut die "Forderung" auf, "sich gegenüber dem sich uns mit-teilenden, sich uns aussetzenden Gott selbst aufs Spiel zu setzen" (S. 38). Wie denn? so fragen wir, wenn wir dazu nicht in der Lage sind.

Hier tritt der *Verheißungs*charakter in der Inspiration der Bibel ein. Hier nimmt Gott selbst das Wort. Hier ist zu erwarten, was J.G. Hamann im Umgang mit der Bibel erfuhr: Lebenswende (vgl. den Abschnitt S. 58-60). Aus der Sicht des durch elende Lumpen Geretteten (S. 60 - Hamann in Bezug zu Jer. 38,12f) sind wirkliche Lumpen und wirkliche Errettung kein Gegensatz. Unter dem Gesichtspunkt des Gebrauches, zu dem uns die Heilige Schrift gegeben ist, bekommt die Spannung zwischen historischer Feststellung und Wahrheit des Bezeugten eine fruchtbare Note. Sie wird dann nicht, wie so oft in historisch-kritischer Exegese, zu einer unlösbaren Verlegenheit, sondern zur Demütigung unseres Stolzes, zum Zerbruch unseres Selbstvertrauens, so wie Gott durch seine Selbsterniedrigung den Weisen und Klugen zum Ärgernis und zur Torheit wird (so Hamann unter wiederholter Berufung auf 1. Kor. 1,19ff). Hier wird Demut nicht gefordert oder vorausgesetzt, sondern sie wird durch die Art des im Wort erniedrigten Gottes gewirkt. Nach Fritz Blanke ist das "die tiefste Apologie des Schriftglaubens, die ich kenne und die ich mir denken kann" (In "Hamann-Studien" Zürich 1956, S. 33).

d) Besonders auffallend waren mir ferner eine Reihe von Hinweisen Hempelmanns auf *Randgebiete* der Theologie, sei es nun Philosophie oder Physik o.a. Der oben genannte gegründete Zugang Hempelmanns zu diesen Randgebieten kommt hier stark zur Geltung Vgl. im einzelnen dazu S. 17 Anm. 41, S. 25 Anm. 73 und 74 und S. 48 Anm. 127.

e) Schließlich sei nicht übersehen, was Hempelmann in Auseinandersetzung mit fundamentalistischer Schriftauslegung einerseits, existentialer Interpretation andererseits über deren jeweils *theologischen Charakter* ausführt (S. 36 Anm. 108). Es gehört zum besten, was ich in dieser ja wahrlich bändefüllenden Problematik gelesen habe.

So ist insgesamt Hp. Hempelmann zu danken für diesen aus Arbeit und Leben kommenden Beitrag in einer der wichtigsten Lehrfragen der Gegenwart.

Otto Rodenberg

---

Adolf Pohl. *Staunen, daß Gott redet: Die Bibel im Rahmen der Offenbarung Gottes*. Wuppertal/Kassel: Oncken Verlag, 1988. 96 S. DM 6,95

---

Adolf Pohl, der auch als Mitarbeiter an der Wuppertaler Studienbibel bekannte Dozent für NT und Dogmatik am Theologischen Seminar Buckow/DDR, schreibt dieses Büchlein für die Gemeinde. Schon der Titel zeigt das an. Auch Inhalt und Stil kommen den Adressaten entgegen. Bewußt läßt er den "Ballast" theologiegeschichtlicher Einblicke und dogmatischer Fachsprache weg. Ihm ist wichtig: Jede Generation der Gemeinde kann der Bibel unmittelbar gegenüberstehen.

Die wesentlichen Fragen um die Heilige Schrift geht der Verfasser in lockerer Weise an. Der Ausgangspunkt ist - gemäß Buchtitel - das Reden Gottes. Er kontrastiert diese Tatsache nicht nur mit dem Schweigen der Götter und Gottesideen, sondern auch mit dem trotzigen Schweigen des Menschen.

Der Kanon der Bibel wird bedingungslos akzeptiert, weil er "die normativen christlichen Basistexte" enthält. Alle Zweifel werden mit der Kanonisierungsformel "Nichts dazutun, nichts davontun" abgewehrt. - Eine knappe Kanonisierungsgeschichte, interessant und kompetent dargestellt, schließt sich an.

Beim Abschnitt über die Bedeutung der Bibel weist der Verfasser aktuell auf die Gefahr hin, bei "abnehmender Bibelnähe" einen "freischwebenden ideologischen Christus" aufzubauen, der "so wunderbar handhabbar" ist (S. 24). Als Mitte der Schrift stellt Pohl Christus heraus, "sein irdisches Geschick, zugespitzt seine Passion". Die Apostel als einmalige Urzeugen geben uns die Überlieferung Jesu in geschenkter Autorität weiter. Das NT ist der Felsen, auf dem Jesus seine Gemeinde bauen will.

Damit ist schon die Autorität des NT angesprochen. Es ist Christi Autorität, die hinter den Aposteln steht. Ihr Wort ist nicht nur Glaubenszeugnis, sondern Offenbarungswort.

Auch das AT beruht ganz auf der Autorität Christi. Es wird von ihm "in Kraft gesetzt". Ein bruchloser Übergang vom Buch der Juden zu dem der Gemeinde ist nicht möglich. Der "vollmächtige Umgang" Christi mit